

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 46

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Land- und hauswirtschaftliche Schule Schwand-Münsingen.

Ganz in aller Stille ist im Schwand bei Münsingen der Neubau der Land- und Hauswirtschaftlichen Schule aus dem Boden herausgewachsen und bezugsfertig geworden, so daß er am 11. November in feierlicher Weise eingeweiht werden konnte. Wer von Bern nach Thun fährt, dem muß der breite, stolze, behäbige Bau, der sich hinter Münsingen vom dunklen Schwandwald abhebt, sicher auffallen. Trotz den beträchtlichen Ausdehnungen erscheint der Bau durchaus nicht langweilig, sondern er ist dank der schönen Dachgestaltung recht heimelig und bei aller Einfachheit gediegen und würdig, wie ein wahrhaftes Berner Bauernhaus. Und wenn die roten Ziegel sich einmal gebräunt haben, so wird es sich prächtig in die Landschaft hineinsetzen. Der angenehmen äußeren Form entspricht auch die innere Einrichtung, die sich auszeichnet durch höchst zweckmäßige Raumverteilung und schlichte Schönheit. In langer Flucht reihen sich den breiten Korridoren entlang all die Lehr- und Schlafsäle, die Sammlungszimmer und Räumlichkeiten für praktische Arbeiten. Die mit den modernsten Apparaten ausgerüstete Musterküche, der in warmen Tönen gehaltene große Speisesaal, die Räumlichkeiten für das Personal und die Haushaltungsschülerinnen, sowie die Abwartwohnung, die, obgleich im Ganzen eingeschlossen, auch äußerlich ein Haus für sich darstellt, sind im Flügelbau untergebracht. Die Firma Königer in Worb, nach deren Plänen die Anstalt ausgeführt wurde, darf man füglich zu dem gelungenen Werke beglückwünschen.

Die neue Lehranstalt, der der Betrieb des großen Schwandgutes angeschlossen ist, wird 150 — 180 Schüler aufnehmen können.

Wenn auch diese Zahl für den Anfang nicht ganz erreicht wurde, so ist doch sicher anzunehmen, daß bei dem stets wachsenden Bedürfnisse unserer Landwirte nach tüchtiger Berufsbildung in naher Zukunft auch der letzte Platz besetzt werde.

Mit der Anstalt ist eine hauswirtschaftliche Schule verbunden. In den Kurien dieser Schule sollen den Töchtern unseres Arbeiter- und Mittelstandes diejenigen Kenntnisse vermittelt werden, die sie sich zu Hause nicht immer aneig-

nen können und deren sie zur tüchtigen Führung eines einfachen Haushaltes dringend bedürfen.

Die neue Bildungsstätte wird den jungen Leuten, die



Die Land- und Hauswirtschaftliche Schule Schwand-Münsingen. Die Hauptfassade.

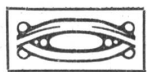
hier Anregung und berufliche Förderung suchen, sicher ans Herz wachsen; denn das alte Schwandgut, dieser alte Patrizierhof, ist ein ungemein ruhiger, heimeliger Fleck Erde, ein Plätzchen, wie es für eine landwirtschaftliche Schule nicht besser hätte passen können. Vom Lehrgebäude aus hat man einen wunderbaren Ausblick auf die links und rechts von waldigen Höhen flankierte, breite Aareebene, hinter der sich, über der Silhouette von Münsingen, riesengroß der Alpenwall erhebt. In unmittelbarer Nähe aber rauscht der Schwandwald, der im Sommer angenehme Kühlung spendet, im Winter aber die rauhen Nordostwinde wirksam abhält.

Das Bernervolk hat freilich für den Ankauf des schönen Gutes und den Bau der Anstalt große Opfer gebracht. Aber die Million wird sich lohnen, denn sie soll dazu dienen, den Bauernstand zu heben und ihn befreien zu helfen von der drückenden Bodenverschuldung. Dem Bauernstand ist das Wichtigste anvertraut, was wir haben: unser Grund und Boden, auf dem wir alle leben. Ein glücklicher Bauernstand ist daher das beste Unterpfand für unser aller Wohlergehen.

T.



Berner Wochenchronik



Kanton Bern.

Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rat ein Dekret über die Vereinigung der beiden Gemeinden Oberried und Ebigen am Brienzertsee. Die Zweroggemeinde Ebigen zählt etwas über 60 Einwohner, wovon durchschnittlich 17—18 Stimmberechtigte. Ebigen wird der Gemeinde Oberried zugeteilt.

Die großräthliche Kommission hat die Regierungsvorlage über die Gehälter der Hochschulpromessoren durchberaten und dabei folgende Änderungen vorgenommen: Die Maximalbezahlung von Fr. 7000 für die ordentlichen Professoren soll in 9 statt erst in 12 Jahren erreicht werden; die 3 Alterszulagen von je Fr. 500 sollen nach je 3 Dienstjahren ausgerichtet werden; den außerordentlichen Professoren, die durch die

Lehrstätigkeit an der Hochschule vollständig in Anspruch genommen werden, ausnahmsweise eine Befoldung bis zu Fr. 5000 zu bewilligen.

Der Regierungsrat hat beschlossen Art. 20 des Dekretes über die Löscheneinrichtungen und den Dienst der Feuerwehr in der Weise abzuändern, daß die Beiträge der privaten Feuer- und Versicherungsgesellschaften an die Kosten des Feuerlöschwesens auf 3 1/2 Rappen von Fr. 1000 des auf den Kanton Bern entfallenden Versicherungskapitals erhöht werden.

Nationalrat Choquard ist in der Volksabstimmung ohne Opposition zum Regierungsratsstatthalter von Bruntrut gewählt worden.

Am 29. November wird die Bernische Schulynode zusammentreten. Haupttraktandum der Tagung wird die Revision des aus

dem Jahre 1856 stammenden Sekundarschulgesetzes sein. Der bisherige Präsident, Herr Oberst Bigler, will aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten.

Die Gemeinde Guttwil hat beschlossen das Gemeindegewappen, das seit dem großen Brande im Jahre 1833 in der Farbe falsch dargestellt worden ist, im ursprünglichen Bilde, wie es vom Kloster St. Peter im Schwarzwald im Jahre 1093 gestiftet worden war, weiterzuführen. Dasselbe zeigt auf blauem Grunde mit feinschwarzer Schraffur zwei silberne Schlüssel mit einem goldenen Stern darüber.

Der Regierungsrat hat folgenden leghilfigen Verfügungen die Bestätigung erteilt: von Frl. M. E. von Graffenried von Fr. 2000 zu Gunsten des Krankenhauses von Wattenwil, ferner

zu Gunsten der Mädchen-Erziehungsanstalt Steinhölzli: von Frau S. von Wagner, Frau Ida von Bursterberger, Frä. R. Dufresne, Frau Fr. Arn, Herr B. Bürgi je Fr. 1000; von Frau R. Müller und Frä. M. Stengel von je Fr. 5000; zu Gunsten der Anstalt für schwachsinigende Kinder im Weissenheim Fr. 1468 von Frau Hirter-König.

Zu Notaren des Kantons Bern werden patentiert: Hans Buri, Charles M. Gerter, Franz von Gunten, Paul Hofer, Karl Jaggi, alle in Bern, Alfred Jenni in Kiesen, Hermann Jost in Rüeggsau, Max Lüthi in Interlaken, Gottlieb Reber in Langenthal, Fritz Schmitz in Wangen, Gottfried Wermuth in Bern, Eugen Meier in Maderetsch und Rudolf Meyer in Laufen.

Notar Paul Hofer in Bern, welcher in das Bureau des Notars Ad. Fleuti in Bern als Angestellter einzutreten gedenkt, erhält die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes im Kanton Bern.

Bei den Arbeiten an der Brienzerseebahn ist bei Niederried ein Frauengrab, wahrscheinlich aus der La Tène-Zeit, abgedeckt worden. Dasselbe enthielt verschiedene Schmuckgegenstände und drei bronzene Fibeln. Das Gebeiß des aufgefundenen Schädels war wunderbar erhalten.

Biographien.

† Gemeinderat Hans Herzog.

Im Infirmität verschied letztthin nach kurzer Krankheit Herr Gemeinderat Hans Herzog, Ingenieur in Bern. Mit ihm starb ein Mann, der ein tatens- und erfolgreiches Leben hinter sich hat und der bis zu seiner letzten Stunde privaten Unternehmungen und der Öffentlichkeit, speziell der Gemeinde Bern, große Dienste geleistet hat.

Gemeinderat Hans Herzog wurde am 30. September 1846 in Bern als Sohn zweiter Ehe des an der bernischen Akademie wirkenden Rechtsprofessors Herzog geboren. Schon nach wenigen Jahren verlor er seinen Vater, worauf seine Mutter mit ihm zu dem ältesten Sohne, Dr. Otto Herzog, Arzt in Münster, zog. In der Familie seines Bruders verbrachte der Verstorbene seine Kindjahre, kam dann später wieder nach Bern und besuchte die Kantonschule. Er besuchte das eidgenössische Polytechnikum in Zürich und erwarb sich 1868 daselbst das Ingenieurdiplom. Nach kurzer Tätigkeit auf dem kantonalen Entschuldigungs-Bureau und in Neuenburg, wirkte er bei der Bauunternehmung der Juraabahn, beim Bahnbau Moudon-Baherne. Gegen Ende der 70er Jahre gründete er mit Herrn Brunschwyler die Firma Brunschwyler & Herzog, verband sich später mit Herrn Pümpin zur Firma Pümpin & Herzog. In dieser Zeit führte er eine große Zahl von Bahn-, Straßen- und Brückenbauten aus, deren tadellose Ausführung den guten Ruf dieser Firmen begründeten. Auch für die Gemeinde Bern hat er damals verschiedene größere Tiefbauarbeiten ausgeführt, so die Insektenloste, die Längsgrabenkanalisation und die Belpstrassenloste. Nach seinem Austritt aus der Firma Pümpin & Herzog wirkte er als Ingenieur und hat namentlich in den letzten Jahren seine reichen praktischen Erfahrungen und Kenntnisse in den Dienst großer Unternehmungen gestellt. So war er Präsident des Verwaltungsrates der Zentralheizungsfabrik Ostermundigen A.-G., Verwaltungsratsmitglied der bernischen Kraftwerke. Auch der Berner Alpenbahngesellschaft stand er als technischer Berater zur Seite.

Neben dieser vielseitigen Tätigkeit als Ingenieur hat aber Hans Herzog während langer Jahre seine Kraft in den Dienst der Stadt Bern gestellt. Er war längere Zeit Mitglied des Stadtrates und wurde 1899 als nichtständiges Mitglied in den Gemeinderat gewählt. In dieser Stellung verblieb er bis zu seinem Tode. Mit Rücksicht auf seine technische Bildung war er der städtischen Baudirektion zugeteilt worden. Als einziger Techniker im Gemeinderat hat er als solcher und als stellvertretender Leiter der Baudirektion, als Mitglied und Vizepräsident der Baukommission, als Mitglied der Schlachthofbaukommission und als Mitglied der Kommission für das Elektrizitätswerk und die Straßenbahnen

der Gemeinde Bern große wertvolle Dienste geleistet, für die er den Dank der Allgemeinheit reichlich verdient. Groß sind auch seine Verdienste



† Gemeinderat Hans Herzog.

Phot. Fuss, Bern

um die Insektenloste, der er viele Jahre als Mitglied des Verwaltungsrates und seit 1905 als Präsident des Verwaltungsausschusses angehörte. Gemeinderat Herzog war seinen Mitarbeitern ein angenehmer freundlicher Kollege, der jederzeit bereit war, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Er hatte ein klares, weit-sichtiges Urteil und gab seine Voten und Rat-schläge erst nach reiflicher Überlegung und eingehender Prüfung ab, so daß man die Gewißheit hatte, sich auf dieselben als wohlervogen verlassen zu können.

Politisch gehörte Herr Herzog der freisinnigen Partei an, er war aber kein Fanatiker seiner Überzeugung, sondern achtete auch die Meinung politisch Andersgesinnter.

† Karl Reisinger,

alt-Gemeinderat und gew. Vizepräsident des Burgerrates.

Karl Reisinger wurde am 21. September 1827 als Sohn des Herrn Karl Reisinger-Durheim, damals Gastwirt zur Krone in Bern, ge-



† Karl Reisinger.

boren. Er durchlief die Wengerschule, das Institut Bouterwerk in Wabern und das städtische Gymnasium und widmete sich an den Hochschulen Bern, Genf, Heidelberg und München juristischen und national-ökonomischen Studien. Als Student gehörte er dem Bösingerverein an. Nach

vollendetem Studium bewirtschaftete er bis 1866 das Gut Bantborf. Als Militär machte er während des badiischen Aufstandes die Grenzbelegung mit als Leutnant der Kavallerie und schloß, nachdem er auch an der Grenzbelegung von 1859 teilgenommen, seine militärische Laufbahn als Hauptmann ab. Im Jahre 1861 verheiratete er sich mit Fräulein Adeline Gerber. Die Ehe blieb kinderlos, so daß mit Karl Reisinger das seit 1843 in Bern verbürgerte Geschlecht ausstirbt.

Schon in jungen Jahren widmete er sich den öffentlichen Angelegenheiten und gemeinnützigen Bestrebungen. Von 1852 bis 1872 war er Bibliothekar und Sekretär der ökonomischen Gesellschaft. Im Jahre 1860 wählte ihn die Jura zu Affen in ihr Vorgelegtenkollegium, dem er von 1871 bis Frühjahr 1911, während mehr als 40 Jahren, als Präsident vorstand. Seit 1866 Burgerrat, gehörte Karl Reisinger den verschiedensten bürgerlichen Kommissionen an und war jahrelang, bis Dezember 1912, Vizepräsident dieser Behörde. Seiner umsichtigen Leitung der Feld- und Forstkommision verdankt die Burgeschaft die Mehrung ihres ausgebehten Arealbestandes.

Von 1870 bis 1888 war der Verstorbene Mitglied des Gemeinderates der Stadt Bern und leitete von 1874 bis zum Sturz des konservativen Regiments (1888) die städtische Polizeidirektion. Von 1878 bis 1886 gehörte er dem Großen Räte an.

Die Verwaltung der Thuner- und Brienzersee-Dampfschiffgesellschaft hatte an ihm während längerer Zeit ein tätiges Mitglied und einen den Anforderungen der Zeit Verständnis entgegenbringenden Präsidenten. Der Ausbau des Berner Münsters fand in ihm einen tatkräftigen Förderer.

Während mehr als 40 Jahren war Reisinger mit dem öffentlichen Leben seiner Vaterstadt aufs engste verknüpft, bis er sich infolge von Alterserscheinungen von demselben zurückziehen mußte.

Streng gegen sich selbst, verlangte er auch von anderen genaue und pfligtgetreue Arbeit. Hinter seiner gelegentlich etwas barschen Natur verbarg sich eine noble Gefinnungsart und eine im stillen wirkende Gemeinnützigkeit.

Stadt Bern.

Der Gemeinderat hat an seiner letzten Sitzung nochmals zur „Gurtenfrage“ Stellung genommen. Die Finanzdirektion hat einen schriftlichen Bericht ausgearbeitet, der zum Schluß kommt, auch die letzte Offerte des Herrn Marti von Fr. 1,200,000 sei für die Gemeinde unannehmbar. Der Gemeinderat hatte eine Million Franken offeriert. Der Gemeinderat pflichtete dem Antrag der Finanzdirektion bei und empfiehlt dem Stadtrat, die Verhandlungen mit Herrn Marti seien abzubrechen. Inzwischen hat der Regierungsrat der Gemeinde die Zusicherung gegeben, daß er die nötigen Maßnahmen treffen werde, um die beiden Aussichtspunkte auf dem Gurten der Öffentlichkeit zugänglich zu erhalten, für den Fall, daß die Kaufunterhandlungen scheitern sollten. Der Stadtrat pflichtete dem Antrag des Gemeinderates bei.

Der Gemeinderat unterbreitet dem Stadtrat im fernern Bericht und Antrag betreffend Errichtung einer Schulzahnklinik. Dabei ist vorgelesen die Anstellung eines Schulzahnarztes im Hauptamt, sowie einer Gehülfin. Die Anfangsbesoldung des erstern wird auf Fr. 6400 (Klasse 1b) und die der Gehülfin auf Fr. 1800 festgelegt. Für Materialien, Mietzins u. s. w. sind Fr. 3800 vorgelesen. Die Gesamtkosten betragen somit insgesamt Fr. 12,000. Die Behandlung der zahnkranken Kinder soll unentgeltlich sein. Verschiedene Schweizerstädte besitzen diese begrüßenswerte Einrichtung schon seit mehreren Jahren.

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher. (Allmendstrasse 29).